

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 25 (1984)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Kabul im Dementi : Anmerkungen eines Untergrundkämpfers in der afghanischen Hauptstadt  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094581>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Partisanenbub.

vasoren bauen: sie vernichten mit Sicherheit die afghanische Kultur.

**Wie verhält es sich mit dem Aufbau afghanischer Industrieobjekte durch sowjetische Spezialisten?**

Mit sowjetischer Hilfe gebaut wird das, was strategische Bedeutung hat, wie zum Beispiel Landepisten, sonst nichts. Die Ausnahme betrifft die Erdgasproduktion; sie funktioniert dank vollständiger Belegschaften, die man eigens aus Sowjetisch-Zentralasien dazu hergebracht hat. Afghanische Arbeitskräfte gibt es bald nicht mehr. Alle Männer und jungen Leute, die einen einigermaßen diensttauglichen Eindruck machen, werden zur Armee oder Polizei eingezogen. Die afghanische Industrie liegt entsprechend darnieder. Es gibt Fabriken, die überhaupt stillgelegt sind; andere arbeiten zu einem Viertel ihrer Kapazität.

**Gibt es in den besetzten Gebieten menschliche Kontakte zwischen Sowjetsoldaten und Bevölkerung?**

In den ursprünglichen Invasionskräften hatte man mit Vorbedacht viele Usbeken und Tadschiken eingesetzt, weil diese Völker auch in Afghanistan stark vertreten sind. Sie sollten brüderliche Gefühle erwecken und Vorspanndienste für den Einzug der sowjetischen Mentalität leisten. Tatsächlich knüpften diese Soldaten auch Kontakte mit der Bevölkerung, aber nicht mit dem erhofften Resultat. Sie kauften Koranbücher, sie erkundigten sich nach der

**Anmerkungen eines Untergrundkämpfers in der afghanischen Hauptstadt**

# Kabul im Dementi

**In der Schlacht um das Panschirtal hat es sich in Afghanistan gezeigt, dass die sowjetischen Siegesmeldungen verfrüht waren. Die amtlichen Versionen entsprechen nicht der Wirklichkeit. Das gilt auch für die Zustände in der Hauptstadt. Hier einige Notizen nach Angaben, die von einem Widerstandskämpfer aus Kabul stammen.**

Im pakistanischen Peschawar «zu Besuch» war aus Kabul ein Widerstandsaktivist, der den Kampfnamen Schahin (der Falke) führt und einige Dinge zu berichten und zu berichtigen hatte.

## Eine «Demonstration»

Am Abend des 22. März vermeldete Radio Kabul eine «riesige Volksdemonstration», die am Vortag vor der amerikanischen Botschaft stattgefunden habe. Die Bevölkerung der Stadt habe dabei den amerikanischen Imperialismus und seine «Einmischung in die inneren Angelegenheiten Afghanistans» verurteilt. An der Pro-

testkundgebung hätten 200 000 Personen teilgenommen.

Laut Schahin sah die Sache ein bisschen anders aus. Wie er von einem höheren Polizeibeamten des Innenministeriums erfuhr, hatte am 18. März ein amtliches Zirkular alle Regierungsstellen aufgefordert, ihr Personal am 21. März vor die amerikanische Botschaft zu schicken. Im Innenministerium selbst gab man dann am bewussten Tag an eine Polizeieinheit Zivilkleider ab und instruierte sie detailliert, wie sie sich bei der Demonstration als «Volk» zu verhalten habe. Man fuhr die verkleideten Polizisten in Polizeiwagen hin und wieder zurück, ohne sich darum zu kümmern, dass die

Religion, sie ermunterten die Leute sogar, sich von den Russen nicht unterkriegen zu lassen.

Deshalb haben die Sowjets die Zahl der Tadschiken und Usbeken in ihren Beständen stark reduziert. Wo man sie aus Gründen der sprachlichen Verständigung braucht, hält man sie möglichst unter Kontrolle.

**Ich habe Ihnen eine Anzahl von Tass-Meldungen vorgelegt: In Afghanistan hat man hier feindliche «Söldner» liquidiert oder besiegt, dort wieder feindliche Banditen usw. Eine Häufung von Siegesmeldungen. Was ist davon zu halten? Sind sie richtig oder falsch?**

Bis auf die grotesk gelogenen Ausdrücke wie zum Beispiel ausgerechnet «Söldner» sind diese Meldungen von Fall zu Fall oft genug materiell richtig. Falsch ist der Gesamteindruck. Wenn man das liest – oder auch Radio Kabul hört –, kommt man zum Schluss, dass der Widerstand in sämtlichen Provinzen ausgelöscht ist, und zwar gleich mehrmals, also ein Widersinn.

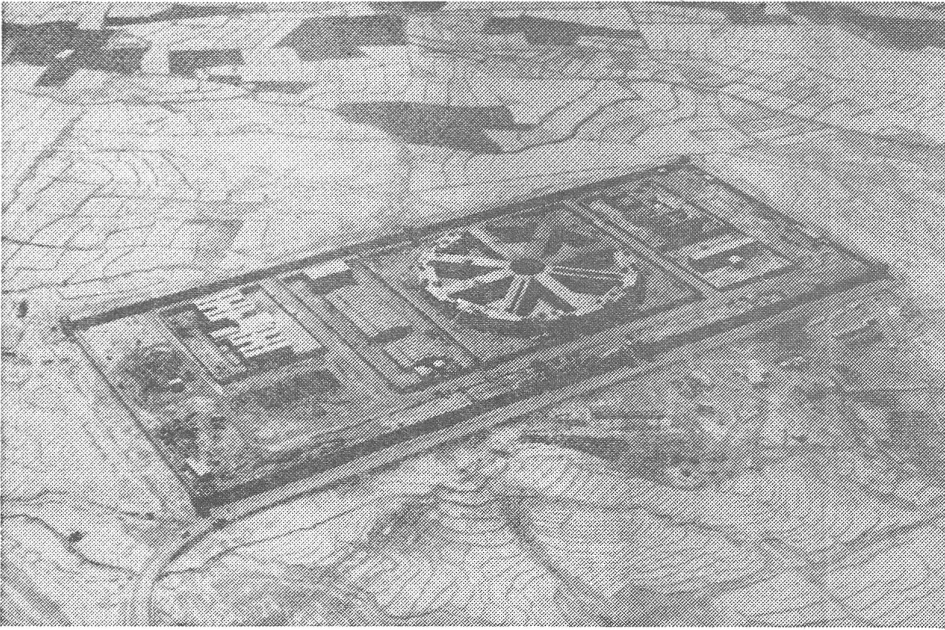
Was typischerweise passiert, ist folgendes: Die

Mujahedin überfallen eine sowjetische Stellung. Dann werden sie durch einen militärischen Angriff zurückgeworfen. Dann kommen sie wieder. Und so weiter. Das gibt dann Stoff für mehrere Siegesmeldungen.

**Woher haben die Aufständischen ihre Waffen? Von den Amerikanern?**

Schön wär's. Kürzlich sagte mir ein Partisanenkommandant: «Falls du einen Amerikaner triffst, kannst du ihm ausrichten, wir seien dankbar für das Getreide, das die USA den Russen verkauft haben. Es ist gut bei uns angekommen.» Tatsächlich hatte diese Partisaneneinheit 40 Fuhren amerikanisches Getreide von den Sowjets erbeutet.

Nein, die Aufständischen kämpfen mit sowjetischen Waffen, grossteils erbeuteten. Und es fehlt ihnen an der wichtigsten Waffe: der Luftabwehr. Sie sind auch sonst knapp an Ausrüstung. Manchmal müssen die Partisaneneinheiten sogar Leute zurückweisen, die mitmachen wollen. Begründung: Wir haben keine Waffen für euch. ■



Das Riesengefängnis von Kabul: Unter anderem 22 000 politische Gefangene.

echte Bevölkerung das sehen konnte; es galt lediglich, einen einschlägigen Wunsch der Sowjets nach einer solchen Demonstration und einem entsprechenden Radiobericht darüber zu erfüllen.

So fand die Demonstration statt. Nur nicht gerade mit 200 000 Teilnehmern, sondern mit 2000 (zweitausend).

### Das Gefängnis Pol-e-Charki

Das Riesengefängnis bei Kabul, Pol-e-Charki, ist überbelegt und ein Zankapfel zwischen dem Khalk-Flügel und dem Parcham-Flügel der Partei.

Es wurde zur Zeit von Präsident Daud (1973 bis 1978) mit sowjetischer Hilfe gebaut und sollte 15 000 Insassen aufnehmen können. Aber jetzt sind laut Schahin allein schon 22 000 politische Gefangene dort untergebracht; eine unbekannte Zahl gewöhnlicher Krimineller kommt noch hinzu. Von den «Politischen» gehören 11 500 zu den gebildeteren Schichten: Studenten und Mittelschüler, Professoren und Lehrer, Mitglieder der Staatsverwaltung.

Bei der sowjetischen Invasion im Dezember 1979 wurde der Gefängniskommandant, ein Khalk-Mann und ein persönlicher Freund des Diktators Amin, von den Sowjets getötet. Im März 1980 unterstellte man das Gefängnis durch einen Parteibeschluss dem Ministerpräsidenten; für die Verwaltung zuständig wurde ein sowjetisch bemannter Aufsichtsrat mit 21 Mitgliedern. Vier von ihnen sind Armee-Offiziere, die übrigen politische Kaderleute.

In der Zwischenzeit hat die Khalk-Fraktion verschiedene Versuche unternommen, das Gefängnis dem Innenministerium zu unterstellen; der Innenminister Said Mohammad Gulabzoy vom Khalk-Flügel unterbreitete unter anderem selbst einen diesbezüglichen Antrag. Er wurde

im Dezember 1983 vom Zentralkomitee ebenso abgelehnt wie ein Kompromissvorschlag der Parchami für eine gemischte Subkommission, und das Gerangel um die Zuständigkeit für das Gefängnis dauert an.

### Die Universität Kabul

An der Universität Kabul wird der Anteil von Afghanen sowohl beim Lehrkörper als auch bei der Studentenschaft immer kleiner.

Schahin schätzt, dass an der Universität rund 60 Prozent der Dozenten aus der Sowjetunion und andern Ländern ihres Lagers kommen, und ihr Anteil wächst weiter. Sie ersetzen geflüchtete, eingesperrte oder getötete Afghanen. Die Abteilungen für Literatur, Naturwissenschaften und Recht werden insbesondere von den Russen dominiert; man unterrichtet ausgiebig russische Sprache und russische Literatur. In der neuen Abteilung für lateinamerikanische Revolution doziert man vorwiegend die «Geschichte der kubanischen Revolution».

Im Laufe des Jahres 1983 sank die Zahl der männlichen afghanischen Studenten auf einen Tiefpunkt. Ganze Kurse waren ausschliesslich von Studentinnen belegt, weil die Männer entweder zur Armee eingezogen oder geflüchtet waren. Seither geht die Besatzungsmacht daran, die Bestände unter anderem mit iranischen Studenten auszufüllen. Sie sind geflüchtete Mitglieder der unter Khomeiny verfolgten kommunistischen Tudeh-Partei; nach Kabul gelangt sind sie zum Teil via Moskau und zum Teil via Pakistan. Ferner hat man an der Universität viele Palästinenser und Beludschon aufgenommen.

Vor dem kommunistischen Staatsstreich von 1978 gab es an der Universität Kabul 12 000 und an der Universität Ningrahar 4000 Studenten. 1983 zählten die beiden Institutionen zusammen bloss noch 6000 Studenten. In Kabul

und Ningrahar befinden sich nach den Angaben von Schahin etwa 1800 iranische Studenten; ferner kommen etwa 2000 Studenten entweder aus den Reihen der PLO oder aus der pakistanischen Unruheprovinz Beludschistan.

### Armeeeregiment-Anhang

Im neuen afghanischen Armeeeregiment gibt es einen unveröffentlichten Teil, den Anhang Nr. 4. Der Text ermächtigt das Oberkommando der sowjetischen Streitkräfte ausdrücklich zu Operationen nach seinem Ermessen ohne vorherige Konsultation mit den afghanischen Streitkräften. Diese brauchen bloss zu gegebener Zeit über Ort und Zeitpunkt der Einsätze orientiert zu werden, an denen sie mitwirken.

Das bedeutet, dass die afghanischen Streitkräfte von der militärischen Planung ausgeschlossen sind. Sie haben die sowjetischen Befehle auszuführen, die man ihnen erst im letztmöglichen Moment übermittelt.

### Kämpfe

Schahin hat über eine Anzahl von Partisanenaktionen und sowjetischen Gegenschlägen berichtet, die in der Region Kabul im März und April stattgefunden haben. Ein Beispiel: Am 19. April wurde ein militärischer Aussenposten der Regierung bei Deh-Sabz nordöstlich von Kabul durch die Mujahedin angegriffen. Als Antwort bombardierten sowjetische Kampfflugzeuge am 20. April sämtliche Dörfer des Bezirks, wobei mindestens 45 Zivilpersonen getötet wurden; gleichzeitig fand ein Angriff durch die Landstreitkräfte statt, bei dem auch die Regierungs- und Besatzungstruppen 18 Mann verloren. ■



Babrak Karmal bei Besuch in Moskau.